

## 147. Der Kuckuck.

Der Kuckuck sprach mit einem Star,  
Der aus der Stadt entflohen war.

„Was spricht man,“ fing er an zu schreien,  
Was spricht man in der Stadt von unsern Melodeien?  
Was spricht man von der Nachtigall?“

„Die ganze Welt lobt ihre Lieder.“

„Und von der Lerche?“ rief er wieder.

„Die halbe Stadt lobt ihrer Stimme Schall.“

„Und von der Amsel?“ fuhr er fort.

„Auch diese lobt man hier und dort.“

„Ich muß dich doch noch etwas fragen:

Was,“ rief er, „spricht man denn von mir?“

„Das“, sprach der Star, „das weiß ich nicht zu sagen;  
Denn keine Seele red't von dir.“

„So will ich,“ fuhr er fort, „mich an dem Undank rächen  
Und ewig von mir selber sprechen.“

Christian Fürchtegott Gellert.

## 148. Vom Heckenröslein.

Als der liebe Gott den Blumen ihre prächtigen Kleider gemalt hatte, da schickte er sie fort aus seinem Himmel, hinunter auf die Erde zu den Menschenkindern, damit diese ihre Freude an ihnen hätten. Und sie eilten alle lustig hinaus, sich einen recht guten Platz zu suchen. „Ich gehe auf die Wiese,“ sagte das Gänseblümchen, „da sitzt man hübsch weich im grünen Gras.“ — „Ich in den Wald,“ meinte das Maiglöckchen, „da ist es traulich und still.“ Das Bergfarnblümchen eilte an den Bach, um sich von den murmelnden Wellen etwas erzählen zu lassen. Das Veilchen ging still seiner Wege, es wollte sich auf Erden ein verborgenes Plätzchen suchen und dort still für sich blühen. Die Tulpen aber, die besonders bunt aussahen, hoben die Köpfe sehr hoch und meinten, sie seien die schönsten, und die Menschen würden ihnen schon deshalb den besten Platz auf Erden anweisen. Da aber kam noch ein Schwesternpaar, das weit schöner anzusehen war als die stolzen Tulpen. Die Rosen waren es, die einen gar feinen Duft ausströmten und gar vornehm aussahen.